

# Beatmesse International am 26.10.2008

Bolivien – Gottvertrauen macht Mut

---

**Eingangsgebet** (geschrieben von Gaby Masanek) - Kajo

*Erhebt Euch zu Gott und lasst uns zu ihm bitten und beten:*

Gott, ich bin zu Dir gekommen.

Du bist mein Gott, dem ich vertraue.

Ich traue Dir zu,

dass Du mich hältst, wenn an mir hin und her gezogen wird.

dass Du mich stützt, wenn meine Beine wackeln.

dass Du mich berührst, wenn ich einsam bin.

Aus diesem Vertrauen schöpfe ich Mut:

Mut, der mich anderen Menschen gegenüber öffnet.

Mut, der mir Kraft schenkt in Zeiten der Anfechtung.

Mut, der in mir Hoffnung stiftet für die vor mir liegenden Tage.

Gott mit Dir an meiner Seite lasse ich mich voller Zuversicht

auf die Vielfalt der Gesichter in dieser Welt ein.

Denn im Gesichtsausdruck, im Mimikspiel – vielleicht sogar in zuzwinkernden

Gesichtsfaltern Deiner Kinder Gottes, wirst Du für mich sichtbar.

Danke und Amen.

**Basisinformationen** zu Bolivien in pro und contra –

(geschrieben von Reinhard Voigt)

Reinhard / Nicole H.

Bolivien –

Das fünft größte Land im Zentrum Südamerikas,

ein riesiges Land das schwer einzuordnen ist:

- einerseits schier endlose unwirkliche Hochebenen – hier lebt die Mehrheit der Bevölkerung, größtenteils in Armut
- andererseits das vegetationsreiche Tiefland mit einer mehrheitlich wohlhabenderen Bevölkerung
- einerseits reichhaltige Vorkommen an Bodenschätzen.
- andererseits aber nur ein Jahreseinkommen von ca. 600,00 € pro Einwohner

Damit gehört Bolivien zu den ärmsten Ländern der Welt:

Es ist 3mal so groß wie Deutschland, hat etwa 11 Millionen Einwohnern, die überwiegend katholisch sind und ist eine demokratische Republik mit Regierungssitz in La Paz.

Das früher noch größere Land hatte damals einen Zugang zum Pazific, und aus dieser Zeit gibt es noch eine Marine, die heute auf dem Titicaca-See statiniert ist.

Bolivien hat mit vielen Problemen zu kämpfen:

- Es ist zwar sehr reich an Bodenschätzen, aber abhängig von ausländischem Kapital und vom Preisdiktat der Wirtschaftsnationen.
- Wenige verdienen viel – die Arbeitslosigkeit liegt bei über einem Drittel der Bevölkerung und zusätzlich sind nochmals über 1/3 Geringverdienende und Gelegenheitsarbeiter.
- Mehr als 10% der Kinder arbeiten, Straßenkinder sind eine große Herausforderung.
- Die Minderheit der größtenteils wohlhabenden Weißen, die ungefähr 1/10 der Bevölkerung ausmachen, steht die Mehrheit der unterprivilegierten indigenen Bevölkerung gegenüber.
- In Bolivien hat die Koka-Pflanze seit jeher eine große kulturell-wirtschaftliche Rolle gespielt. So könnte sie über die Landesgrenzen hinaus als Heilpflanze und Tee eine gute Einnahmequelle sein. Heute wird jedoch die wirtschaftliche Nutzung durch die USA verwehrt.

- Das Land ist sprachlich zerrissen: es wird Aymara, Quechua, Guarani und vor allem Spanisch gesprochen.  
Bolivien ist ein Land, in dem 70% der Familien in Armut lebt, das aber eigentlich keine Armut kennen müsste.

**Kyrie 1:** Soziale Engagement, Zuversicht (geschrieben von Annette Grundmeier)  
Jens R.

ICH bin verzagt, wenn ich den großen Berg von Problemen sehe und nicht weiß, wo ich anfangen soll  
ICH fühle mich schwach, wenn ich bedenke, wie wenig ich allein tun kann  
ICH sehe ratlos zu, wie die Reichen und Mächtigen den Armen ihre Lebensgrundlage entziehen um noch reicher und mächtiger zu werden  
ICH verliere den Mut, wenn ich die Übermacht der anderen spüre  
ICH sehe hilflos zu, wie andere, die soviel reicher sind, Bolivien in Verschuldung und Armut treiben. Gott sei bei uns

**Kyrie 2:** Wie gehen wir miteinander um – interne Spaltung  
Tatjana Löhmann geschrieben

Bolivien ein Land, aber geografisch in Hoch- und Tiefland zerrissen“  
eine Situation, die für die Mehrheit der Bevölkerung ein Leben in Armut bedeutet  
Bolivien ein Land, aber keine politische Einheit  
Das reichere Tiefland strebt nach mehr Mitbestimmung und Unabhängigkeit, das ärmere Hochland nach einem Zentralstaat  
Bolivien ein Land, aber keine Gemeinschaft  
Der innere Friede wird täglich aufs Neue herausgefordert wird.  
Streiks und Blockaden beherrschen das Leben.  
Es fehlt der kleinste gemeinsame Nenner: Eine Sprache, die verbindet.  
Gott sei bei uns

**Kyrie 3:** Fremdbestimmt im eigenen Land (Annette Grundmeier geschrieben)  
Silke

WIR sehen ohnmächtig zu, wie in einem reichen, fruchtbaren Land, das mit Bodenschätzen gesegnet ist, die meisten Menschen in Armut leben und wirtschaftliche Möglichkeiten nicht genutzt werden können.  
WIR sehen ohnmächtig zu, wie aus Angst vor weiteren Drogenproblemen, z. B. in den USA, der Export aller Produkte der Kokapflanze verboten wird, obwohl viele als Heilmittel benötigt werden.  
WIR sehen ohnmächtig zu, wenn Großmächte durch ihre Überlegenheit Länder wie Bolivien ausbeuten, indem sie mit der Kürzung von Entwicklungshilfe drohen.  
Gott sei bei uns.

**Lesung:** Psam 23 (Übersetzung Martin Luther)  
auf Kanzel

KaJo/Juan Leon Aparicio

Ich lege Bibelstelle in Deutsch hin  
Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
Und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
Und schenkst mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

### **Bekenntnis** der Hoffnung von Ernesto Cardenal (Aufstehen)

Wir glauben an Gott,  
er gab denen, die unter dem Gesetz litten, die Liebe;  
er gab denen, die fremd waren im Land, ein Zuhause;  
er gab denen, die unter die Räuber fielen, seine Hilfe.

Wir glauben an Jesus Christus, Sohn Gottes,  
unseren Bruder und Erlöser,  
er gab denen, die Hunger hatten, zu essen;  
er gab denen, die im Dunklen lebten, das Licht;  
er gab denen, die im Gefängnis saßen, die Freiheit;

Wir glauben an den heiligen Geist,  
er gibt denen, die verzweifelt sind, neuen Mut,  
er gibt denen, die in der Lüge leben, die Wahrheit;  
er gibt denen, die die Schrecken des Todes erfahren, die Hoffnung zum Leben.  
Amen.

### **Meditation** – Predigt von Bärbel Smarsli

„Bettler auf goldenem Thron“ – so nennen dich viele.  
Arm und ausgebeutet und weit weg bist du -  
Und doch: wer zu dir kommt als Freund,  
dem deckst du reich den Tisch.

„Eine Stippvisite zwischen Peru und Brasilien“ sagen andere  
„Titicacasee und El Condor pasa...“  
Unbedeutend für die, die schnell viel sehen,  
aber nicht begreifen wollen.  
Schade, denn wer dir Zeit schenkt, wird von dir beschenkt.  
Dem erzählst du von deinem Leben,  
den lädst du zu deinen Festen ein,  
dem zeigst du deine hohen Berge und weiten Täler,  
deine Flüsse und Wüsten,  
deinen Stolz und deine Traurigkeit.

- Gaby

Wer zuhört, erlebt die vielfältigen Stimmungen in deiner Musik,  
in deinen Sprachen, auf deinen Straßen.  
Wer hinsieht, erlebt Fülle auf den Märkten und Leere in den Händen,  
staunt über die Farben deiner Stoffe  
und über die Kargheit deiner Häuser,  
erkennt Freude und Leid in deinen Gesichtern.  
Wer sich zu dir setzt, dem erzählst du deine Geschichten und Träume,  
den lädst du deine Früchte kosten, den lädst du ein in dein Haus.

Bolivien –

Du trägst den Schatz einer reichen Kultur in dir.  
Und einen Glauben, der dir Hoffnung gibt.  
Wer diesen mit dir teilt, der ist dir „Schwester und Bruder“.

### **Abendmahlsgebet** – geschrieben Gaby Masanek

Gott, ich habe Hunger.  
Du deckst für mich den Tisch in dieser Welt.  
Im Angesicht derer, die feindlich gesonnen sind.  
Im Angesicht derer, die reden und reden ohne danach zu handeln.  
Im Angesicht derer, die sich selbst nur all zu gut kennen und die anderen auf dieser  
Welt vergessen.  
Gott, ich habe Hunger:  
Mich hungert es nach einem gerechten Miteinander.  
Mich hungert es nach einem friedlichen Füreinander.  
Mich hungert es nach einem respektvollem Zueinander.

Gott, ich habe Hunger:  
Ich hoffe auf Dich – Du bist ein guter Hirte.  
Mit Brot und Kelch stärkst Du mich für mein Leben.  
Amen.

### **Friedenszeichen - geschrieben Gaby Masanek**

Gottes Reich bricht unter uns an.

Mit Klang, durch den wir uns getragen wissen weit über die Bankreihen hinaus.

Mit Händen, die heilvolle Impulse in unsere Zeit weitergeben.

Mit Ohren, die sich hin zu unserem Herzen öffnen.

Gottes Reich bricht zeichenhaft hier heute unter uns an.

So lasst uns miteinander den Frieden hier in der Johanneskirche zeichnen.

Dem Frieden ein Gesicht geben – dem Frieden die Hand schütteln.

Wünscht Euch Schalom – Frieden. Damit wir heute den Frieden zeichnen.

Damit wir davon singen können, dass es keinen Tag geben soll, an dem du sagen musst, niemand ist da, der mir die Hoffnung stärkt.

### **Fürbitte 1: (Annette Grundmeier)**

- Jens R.

ICH glaube an die gute Sache und wirke mit

ICH habe ein paar Steine und fange gleich an zu bauen

ICH sehe, was zu tun ist, und fasse mit an

Gott, hilf mir, meine Zuversicht zu bewahren.

Sie ist mein größter Schatz. Ein goldenes Herz. Mit meiner Begeisterung für eine gute Sache kann ich andere anstecken.

Bewahre meine Tatkraft.

Auch wenn ich erst mal „klein anfange“, kann ich viel bewirken

So erschaffe ich eine bessere Welt.

Stück für Stück, Stein auf Stein.

*Gemeinsam rufen wir zu dir – wir bitten dich erhöre uns*

### **Fürbitte 2: (Tatjana geschrieben)**

Tatjana

Gott, führe Bolivien aus der inneren Zerrissenheit.

Lass die Menschen in Verbindung treten, um sich gegenseitig zu verstehen und Verständnis für einander aufzubauen.

Gott, schenke ihnen die Kraft und Ausdauer zu einem Land zusammenzuwachsen, das auch politisch ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird.

*Gemeinsam rufen wir zu dir – wir bitten dich erhöre uns*

### **Fürbitte 3: (Annette geschrieben)**

Silke

Hilfsbereitschaft und Zuversicht, Tatkraft und Gottvertrauen, Begeisterungsfähigkeit und Lebensfreude - Das sind die wahren Schätze der Menschen in Bolivien.

Gott, wir bitten dich, lass uns von einander lernen.

Lass uns Partner sein, die ihre besonderen Fähigkeiten einsetzen und miteinander einen besseren Lebensraum gestalten.

*Gemeinsam rufen wir zu dir – wir bitten dich erhöre uns.*

## Der Gute Hirte

Als wir das Thema für diese Predigt bekamen, mussten wir erst einmal tief durchatmen!

Warum gerade dieser Psalm? So oft haben wir den Guten Hirten im Chor besungen und da unsere Gemeinde die des Guten Hirten ist, begegnet uns das Thema und der Psalm alle Nase lang!

Aber wir hatten keine Wahl und nahmen uns den Text wieder einmal vor. Nur, wann hatten wir das wirklich mal getan? Genau gelesen und darüber nachgedacht? Wann uns damit auseinandergesetzt und einen Bezug zu unserer Partnerschaft gesucht?

Also doch ein alter oder ein neuer Text?!

Der Hirte und seine Schafe.

Winsen liegt nicht nur an dem Flüsschen Luhe, sondern auch an der großen Elbe und dort sind oft Schafe unterwegs. Die stehen da herum, fressen, um die Herde ist ein Zaun drum herum und der Hirte schaut ab und an vorbei.

Also brauchen die Schafe heut zu Tage ja keinen richtigen Hirten mehr.

In der Lüneburger Heide, auch bei uns in der Nähe, gibt es ebenso Schafherden. Die ziehen mit ihrem Hirten durch die Gegend, trotten ihm hinterher. Sie vertrauen darauf, dass der Hirte für sie Sorge trägt wie kein anderer.

Wenn Jesus unser Hirte ist, bin also ich ein Schaf...

-ist ja kein so richtiges Kompliment!

Aber wenn das so ist, welches Schaf bin ich dann?

Eins, bei dem der Hirte nur ab und zu vorbeischaute, dass ein eingezäuntes Leben führt und den Hirten gar nicht so häufig braucht?

Oder bin ich das Schaf, das seinem Hirten treu folgt, ohne auszuberechnen, im Vertrauen, dass er mir den richtigen Weg zeigt und mich behütet und beschützt?

Auf diese Fragen fanden wir folgende Auslegung des Psalms 23:

Der Herr ist mein Hirte, *ich Schaf,*

mir wird nichts mangeln, *mir fehlt was.*

Er weidet mich auf einer grünen Aue, *ich sitze auf dem Trockenen,*

und führet mich zum frischen Wasser, *mir stinkt's.*

Er erquicket meine Seele, *ich leide.*

Er führet mich auf rechter Straße, *wo geht das hin,*

um Seines Namens willen, *mein Gott, wer kennt den noch.*

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, *irgendwie muß es ja mal aufwärts gehen*

fürchte ich kein Unglück, *am Ende holt's jeden,*

dein Stecken und Stab trösten mich, *helfen kann einem da keiner.*

Du bereitest vor mir einen Tisch, *mich übersieht man,*  
im Angesicht meiner Feinde, *man haßt mich.*  
Du Salbest mein Haupt mit Öl, *wer nimmt mich schon ernst*  
und schenkest mir voll ein, *ich komme immer zu kurz.*  
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen  
mein Leben lang, *nichts als Ärger*  
und ich werde bleiben  
im Hause des Herrn immerdar, *wenn ich nur wüßte, wohin ich gehöre.*

Jürgen Rennert

1.) So schlecht haben es Schafe gar nicht. So ein Schaf ist niemals allein. Es lebt in einer großen Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, die auch dich trägt und immer wieder aufnimmt. Du bist nie allein.

2) Ja, aber die Schafe sind doch irgendwie alle gleich und trotten in eine Richtung ihrem Hirten hinterher. Da fragt keiner ob das so richtig ist. Ich will aber nicht so sein wie alle anderen. Es heißt doch immer:  
Gott hat mich und dich als etwas Besonderes und Einzigartiges geschaffen. Mit der Fähigkeit zu unterscheiden zwischen gut und böse, richtig und falsch.

1) Das stimmt schon. Wenn du einen Hirten fragst, wird er jedes seiner Schafe beim Namen nennen und dir seine Geschichte erzählen können. Und so einzigartig wir alle auch sind, du lebst doch trotzdem in vielen Gemeinschaften, z.B. deiner Familie oder Partnerschaft oder unserer Kirchengemeinde. Auch wir heute hier, sind eine Gemeinschaft der Christen. Würden wir alle nur an uns denken und unsere eigenen Wege gehen, gäbe es diese Gemeinschaft nicht.  
Einsamer könntest du nicht sein. Aber besonders einzigartig!  
Würde dir das denn so viel nutzen?

2) Allein will ich doch auch nicht sein! Natürlich hast du Recht. Und wenn wir nicht jemanden hätten, der uns den Weg zeigt und auf den wir vertrauen können, gäbe es ein großes Durcheinander.  
Ich vertraue unserem Herrn. Aber nicht als Schaf. Er ist wichtig in meinem Leben und ich brauche ihn. Leider geht das in meinem stressigen Alltag manchmal unter. Und oft rufe ich ihn erst, wenn ich an meine Grenzen komme. Doch dann kann ich mich auf ihn einlassen und schöpfe wieder Mut und Kraft und das tut gut!

1) Genau dieses grundsätzliche Vertrauen auf Gott ist die Basis unsere Partnerschaft mit Winsen und Tarija.

So schrieb uns ein Freund aus Bolivien:

„Wir sind besorgt und traurig über die Situation in Bolivien, aber es tröstet uns und freut uns zu wissen, dass ihr in Deutschland an uns denkt und für uns betet. Ich denke, das ist ein wahres Zeichen unserer Partnerschaft.“

Auf Gott zu vertrauen macht Mut und lässt uns den Psalm noch einmal anders beten:

Der Herr ist mein Hirte, *auf mich gibt er acht,*  
mir wird nichts mangeln, *das wichtigste habe ich.*  
Er weidet mich auf einer grünen Aue, *ich lebe,*  
und führet mich zum frischen Wasser, *das brauche ich für den langen Weg.*  
Er erquicket meine Seele, *er baut mich auf.*  
Er führet mich auf rechter Straße, *er weiß den Weg,*  
um seines Namens willen, *gut, dass ich diesen Namen kenne.*  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, *das Leben macht mit oft Angst,*  
fürchte ich kein Unglück, *auch mit Gott ist das nicht auszuschließen,*  
dein Stecken und Stab trösten mich, *bei ihm gehe ich nicht verloren.*  
Du bereitest vor mir einen Tisch, *ist das nicht ein wunderbarer Diener,*  
im Angesicht meiner Feinde, *auch die werden von ihm noch begeistert sein.*  
Du salbest mein Haupt mit Öl, *in seinen Augen bin ich schön,*  
und schenkest mir voll ein, *bei ihm komme ich nicht zu kurz.*  
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,  
*das läßt den Ärger aushalten,*  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar,  
*ich weiß, wohin ich gehöre.*

Ich weiß, wohin ich gehöre.

Diesen Platz zu finden, das wünschen wir Euch.

Amen.